

Die Weissbier-Lokale, früher verhältnissmässig sehr bedeutend und auch jetzt noch immer zahlreich, gewähren architektonisch kaum ein Interesse, da das Publikum derselben in dieser Beziehung das anspruchloseste ist und sich mit dem dürftigsten räumlichen Anordnungen begnügt.

Zum Schlusse mag noch der Kaffeehäuser und Konditoreien kurz gedacht werden. Eigentliche Kaffeehäuser, wie sie in anderen Ländern und schon im deutschen Süden eine so grosse Rolle spielen, sind in Berlin allerdings nicht vorhanden, auch nie vorhanden gewesen. Man geniesst den Kaffee in Konditoreien, die es in grosser Zahl giebt, die aber durchweg nur kleine und unbedeutende Lokalitäten aufweisen. Selbst die altrenommirten Konditoreien von Kranzler, Josty, Stehely etc. bieten nichts, was sich auch nur annähernd mit den Kaffeehäusern einer italienischen Mittelstadt vergleichen liesse. — In jüngster Zeit sind, wohl aus Anlass der Wiener Ausstellung, Versuche mit der Akklimatisation sogenannter Wiener Cafés gemacht worden; ihre Zahl ist jedoch noch zu gering und ihre Grösse und Einrichtung steht noch zu sehr gegen ihre Originale zurück, als dass sich zur Zeit schon viel von ihnen sagen liesse.

s) Wasch- und Bade-Anstalten.*)

Die öffentlichen Bade-Anstalten Berlins nehmen leider nicht den Rang ein, der ihnen gebührt; sie sind wenig zahlreich und lassen — bis auf wenige, neuere Ausnahmen — in ihren Einrichtungen viel zu wünschen übrig.

Die Wichtigkeit der Bäder wird von dem Publikum offenbar noch nicht genügend erkannt. Zwar erhielt Berlin, das im Mittelalter öffentliche Badestuben besessen hatte, bereits in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts durch den verdienstvollen Stadtphysikus Dr. Welper wieder einige gut ausgestattete Bade-Anstalten — ein Badeschiff an der Kurfürsten-Brücke und das vor Kurzem abgebrochene Haus an der Friedrichbrücke — aber diese als Merkwürdigkeit geltenden Institute fanden nicht Zuspruch genug, um sich auf die Dauer halten zu können, und die Stadt musste sich durch geraume Zeit mit wenigen kleinen und dürftigen Bade-Anstalten begnügen, deren bauliche Einrichtungen nur als Nothbehelf zu betrachten waren. Geringfügige Verbesserungen wurden einerseits durch die Einführung der Bäder zu Heilzwecken, der Kaltwasserkuren, der russischen, und neuerdings der römisch-irischen Bäder, andererseits durch die Anlage der öffentlichen Wasserleitung ermöglicht. Der letzteren ist die Entstehung der beiden, namentlich für die unbemittelte Klasse bestimmten, Aktien-Wasch- und Bade-Anstalten, sowie die Anlage einiger anderen, mit Schwimmbassins versehenen Privat-Institute zu verdanken. Neuere Fortschritte, die vorzugweise der baulichen Ausstattung der Bade-Anstalten zu gute gekommen sind, hängen mit der allgemeinen Steigerung des Sinnes für Luxus und Komfort zusammen; doch ist erst ein einziges bedeutenderes Institut entstanden, das grosstädtischen Charakter trägt. — Nicht besser ist es mit den für den Sommer bestimmten Fluss-Badeanstalten bestellt. —

Oeffentliche, für das Publikum zugängliche Wasch-Anstalten bestehen nur

*) Bearbeitet durch die Hrn. Baumeister Schmieden und von Weltzien.

in den beiden Etablissements der oben erwähnten Aktiengesellschaft. Dagegen verdienen an dieser Stelle die, mit Maschinenkraft betriebenen Wasch-Anstalten Erwähnung, welche mit mehren der grossen öffentlichen Institute, den Krankenhäusern, Gefängnissen etc. kombinirt sind. Die umfangreichste derselben, die für die Kasernements der Berliner Garnison bestimmt und in einem eigenen Gebäude untergebracht ist, hat im Nachstehenden eine besondere Darstellung gefunden.

1. Die Zentral-Garnison-Waschanstalt bei der Kaserne des Kaiser-Franz-Garde-Grenad.-Reg. (Man vergl. Kapit. m) S. 247) an der Pionierstrasse belegen, wurde 1869 nach einem Entwurfe des Geh. Ober-Baurath Fleischinger erbaut. Der innere Ausbau und die neuere maschinelle Einrichtung des Gebäudes wurde durch den Bauinspektor Steuer bewirkt.

Das Gebäude besteht aus einem höheren, unterkellerten Theil mit Wohnungen und Magazinen und aus einem niedrigeren, nicht unterkellerten Theil für den speziellen Waschbetrieb. Im Erdgeschoss des letzteren befindet sich der gewölbte Waschraum, darüber liegen in 3 Geschossen Trockenböden, von welchen die beiden

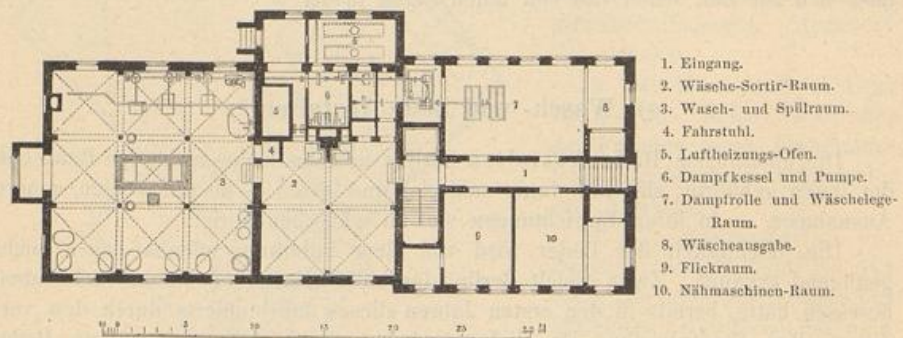


Fig. 259. Zentral-Garnison-Wasch-Anstalt. (Erdgeschoss.)
(Archit. Fleischinger und Steuer.)

unteren durch Luftheizung erwärmt werden, der zweite überdies noch mittels der in Röhren hindurchgeleiteten, abgehenden Wasserdämpfe.

Eine Hochdruck-Dampfmaschine von 8 Pferdekr. treibt 3 Waschmaschinen, 1 Spülmaschine, Zentrifuge, 2 Rollen, sowie den Ventilator, den Fahrstuhl und die Pumpen. Die mit Freudenthal'scher Patentfeuerung versehenen 2 Kessel befinden sich im Keller des Anbaues, woselbst auch die für die Wasserversorgung dienende, doppelt wirkende Druckpumpe aufgestellt ist, und wo auch der Luftheizungssofen sich befindet.

Die Anstalt bewältigt mit Ausschluss der Lazareth-Wäsche die gesamte Wäsche der Garnison und der Militair-Institute, d. i. für 14000 Mann und 700 Kadetten incl. der Reparatur und des Rollens der Wäsche. Das Wäschegewicht beträgt für einen Soldaten 3—3,5^k pro Monat, für einen Kadetten 9—10^k, so dass sich die monatliche Leistung der Anstalt auf Reinigung von rot. 1050 Zntr. Wäsche erstreckt; dieselbe liesse sich ohne Schwierigkeit bis auf 1300 Zntr. erhöhen. Die Anlage erreichte ihre jetzige Leistungsfähigkeit erst durch Abänderung der ursprünglichen maschinellen Einrichtung und besonders durch die 1872 erfolgte Einführung der zweckmässigen, von Oskar Schimmel & Co. in Chemnitz konstruirten

Dampf-Wasch- und Spülmaschinen, durch welche sich sowohl der Bedarf an Arbeitspersonal als auch die direkten Reinigungskosten wesentlich vermindert haben.

2. Die öffentlichen Wasch- und Badeanstalten, (Aktien-Gesellschaft) Schillingstr. No. 7-9 und Auguststr. No. 21, wurden im Jahre 1853 auf die Anregung des General-Polizei-Direktors v. Hinkeldey in's Leben gerufen. Die bezgl. Gesellschaft verfolgt den statutenmässigen Zweck, der nachtheiligen Einwirkung ungesunder Wohnungen durch Hebung der Reinlichkeit zu begegnen. Es sollten danach ohne vorwiegende Rücksicht auf Rentabilität des Anlagekapitals der ärmeren Volkklasse Wasch- und Bade-Anstalten zu mässigen Preisen zugänglich gemacht werden. Den guten Erfolg des Unternehmens, das leider keine Nachahmung gefunden hat und auf einen verhältnissmässig geringen Umfang beschränkt geblieben ist, macht die nachstehende Tabelle ersichtlich, die dem Verwaltungsbericht pro 1872 entnommen ist; dieselbe liefert einen Beweis dafür, dass eine zweckmässig angelegte und geleitete Anstalt dieser Art sowohl auf eine gute Aufnahme beim Publikum, als auch auf eine genügende Verzinsung des Grundkapitals rechnen kann.

1872.	Schillingstr. 7-9.	Auguststr. 21.
Frequenz der Waschabtheilung	21532 Personen 145225 Stunden	29927 Personen 206392 Stunden
Rollraum	1145 Stunden	2645 Stunden
Trockenraum	3612 Personen	5416 Personen
Durchschnittseinnahme pro Tag und Wachzelle . .	2,61 Mk.	2,27 Mk.
Frequenz der Bäder:		
Schwimm- und Douchebäder zusammen	1932	3892
Douchebäder allein	276	185
Schwimmbäder allein	24143	27702
Männer-Wannenbäder	I. Klasse 18615 II. „ 39739	12291
Frauen-Wannenbäder		35684
Gesammtzahl der Bäder	29949	18995
Gesammtzahl der Bäder	114854	98749
Durchschnittseinnahme pro Bad	0,38 Mk.	0,36 Mk.
Gesamt-Einnahmen	76874 Mk.	83364 Mk.
Gesamt-Ausgaben	35888 „	58060 „
Reingewinn, in Summa	25985 „	25304 „
Reingewinn in % des Anlage-Kapitals	9,1 %	6,6 %

Nachstehend ist der Grundriss der im Jahre 1855 vollendeten, von dem Branddirektor Seabell nach englischen Vorbildern entworfenen Anstalt in der Schillingstrasse mitgetheilt; derselbe zeigt auch die im Jahre 1874 zur Ausführung gelangte Erweiterung der Anlage. Bis auf die im oberen Geschoss gelegene Inspektorwohnung ist die Verwendung von Holz gänzlich vermieden. Das vielfach durch Oberlicht unterbrochene Dach ist aus Eisen konstruirt. Die den Fussboden bildenden Schieferplatten liegen auf eisernen Trägern. Die Scheidewände in den Wasch- und Bodenräumen bestehen nebst ihren Thüren ebenfalls aus Schiefer. Die auf der Innenseite glasierten Badewannen bestehen aus gebranntem Thon und sind aus der Fabrik von March in Charlottenburg geliefert. Das Bassin des Schwimmbades ist aus Zementmauerwerk hergestellt und durchweg mit glasierten Thonplatten bekleidet. Für die erweiterte Anlage sind zur Speisung der Dampf- und

Heisswasserröhren 2 Kessel von je 10^m Länge aufgestellt worden; die alte Kesselanlage soll zur Reserve dienen. Die Ableitung des verbrauchten Wassers geschieht durch einen 16^{cm} weiten Kanal mit 0,26 ‰ Gefälle bis zu dem Königgraben. —

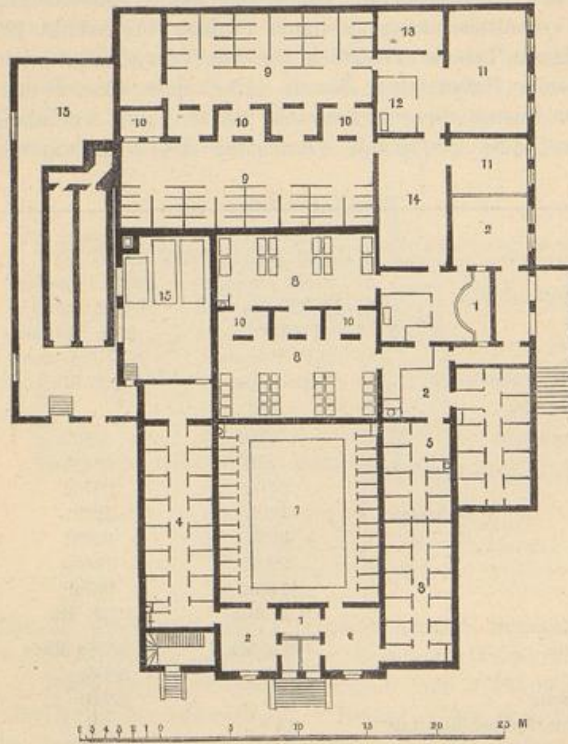
Die Baukosten für den älteren Theil betragen excl. des für 7000 Mk. beschafften Inventars 149100 Mk.

Unter den eigentlichen Bade-Anstalten nimmt

3. Die Bade-Anstalt des Vereins der Wasserfreunde, Kommandantenstr.

No. 9, als eine vorwiegend zu Kurzwecken eingerichtete Anlage eine eigenartige Stellung ein.

Der aus ca. 450 Mitgliedern bestehende Verein ist im Jahre 1838 unter wesentlicher Mitwirkung des um die Hydropathie wohlverdienten Dr. Beck gegründet und hat nach der im Jahre 1842 erlangten Ertheilung von Korporationsrechten in dem jetzigen Anstaltgebäude eine bleibende Stätte gefunden. Das in dem grossen und schönen Garten in den Jahren 1842 und 1843 neu erbaute Kurhaus, Erdgeschoss und zwei Stockwerke hoch, enthält für die in demselben wohnenden oder zeitweise sich darin aufhaltenden Patienten 10 Badewannen für Männer und 16 für Frauen, 2 Räume für Douchen und Brausen, 50 Schwitzstellen, 8 Sitzwannen und im Erdgeschoss ein Restaurationlokal, Räume für Versammlungen und gesellige



1. Kasse. 2. Warte-Säle. 3, 4. Männerbad I. u. II. Klasse. 5, 6. Frauenbad I. u. II. Klasse. 7. Schwimmbad. 8, 9. Waschräume I. u. II. Klasse. 10. Trockenkammern. 11. Rolle. 12. Plättstube. 13. Anstalt-Wäsche. 14. Zentrifugal-Maschine. 15. Kesselhaus.

Fig. 260. Oeffentliche Wasch- und Bade-Anstalt Schillingstr. 7—9.
(Archit. Scabell.)

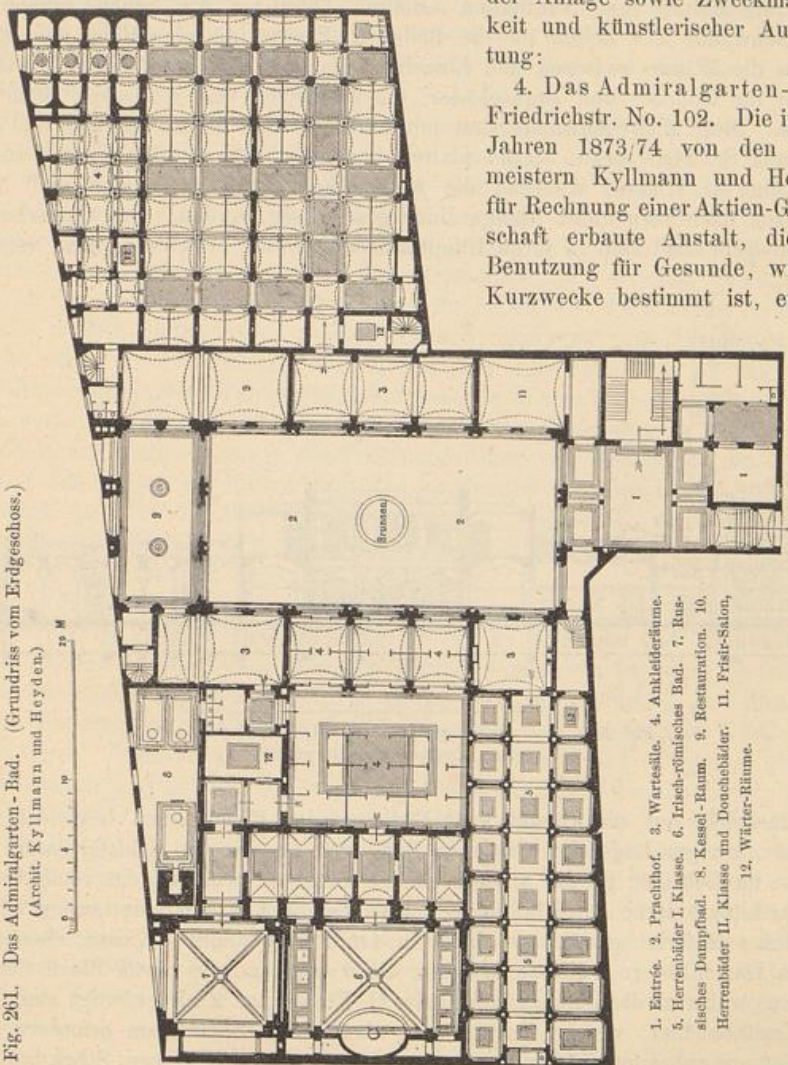
Zwecken etc. In den Jahren 1867/68 wurde ein neues Badehaus erbaut, das für Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins zugänglich ist und im Ganzen 20 Wannen sowie Zellen zu Brausen und Douchen nebst den erforderlichen Entkleidungsräumen enthält. Das Badehaus wird durch Wasserheizungsanlage, das Kurhaus durch gewöhnliche Ofenheizung erwärmt; sämtliche Einrichtungen sind einfachster Art, die Badewannen durchweg von Zink. — 2 Dampfkessel von je 3 Atmosphären, der eine zur Reserve dienend, nebst Dampfmaschine und Druckpumpen zur Hebung des Wassers nach den in einem (in Holzkonstruktion aus-

geführten Wasserthurm stehenden Reservoirs, vervollständigen die Anlage. — Seit einigen Jahren unterhält der Verein während der Sommermonate noch eine Molken- und Mineralwasser-Trinkanstalt, die sich, Dank der günstigen Lage des grossen Gartenterrains inmitten der Stadt, eines starken Zuspruchs erfreut. —

Die erste Stelle unter den Berliner Bade-Anstalten behauptet nach Umfang der Anlage sowie Zweckmässigkeit und künstlerischer Ausstattung:

4. Das Admiralgarten-Bad, Friedrichstr. No. 102. Die in den Jahren 1873/74 von den Baumeistern Kyllmann und Heyden für Rechnung einer Aktien-Gesellschaft erbaute Anstalt, die zur Benutzung für Gesunde, wie für Kurzwecke bestimmt ist, enthält

Fig. 261. Das Admiralgarten-Bad. (Grundriss vom Erdgeschoss.)
(Archit. Kyllmann und Heyden.)



1. Entrée. 2. Prachtlof. 3. Warrsäle. 4. Ankleidekammer.
5. Herrenbäder I. Klasse. 6. Irisch-römisches Bad. 7. Russisches Dampfbad. 8. Kessel-Raum. 9. Restauration. 10. Herrenbäder II. Klasse und Douchebäder. 11. Friseur-Salon.
12. Wärter-Räume.

eine Abtheilung für Wannenbäder I. und II. Klasse mit zusammen mehr als 100 Zellen, eine Abtheilung für römisch-irische, russische, Douche- und Krankenbäder und ein geräumiges Restauration-Lokal.

Die auf dem ausgedehnten Hinterlande eines nur schmalen Strassen-Grundstücks errichtete Anlage gruppirt sich um einen mit Glas bedeckten Zentralhof,

der zum Palmengarten bestimmt ist, vorläufig jedoch für die Zwecke der Restauration benutzt wird.

Für die Raumdisposition ist der Grundsatz maassgebend gewesen, die vielen Kompartimente, welche eine Bade-Anstalt erfordert, so zusammenzufassen, dass sie als grosse Räume wirken und dementsprechend auch eine gleichmässige, gute Beleuchtung und Ventilation erhalten konnten. Es haben sonach die Zwischenwände der Zellen für die Bäder II. Klasse nur eine Höhe von 2,25^m; ebenso die Wände zwischen den Einzelabtheilungen zum Auskleiden der Gäste, welche die Douche- und Brausebäder, die russischen und römischen Bäder benutzen. Diese Zwischenwände sind mit Rücksicht auf Raumersparniss und Solidität aus Schiefer- bzw. Marmorplatten konstruirt, ebenso die Thüren zu den Badezellen II. Klasse, während die Abtheilungen zum Auskleiden und Nachschwitzen nach vorn durch Stoffgardinen geschlossen werden. Das römische und das russische Bad sind in ihren Haupträumen gewölbt, ersteres geputzt, letzteres

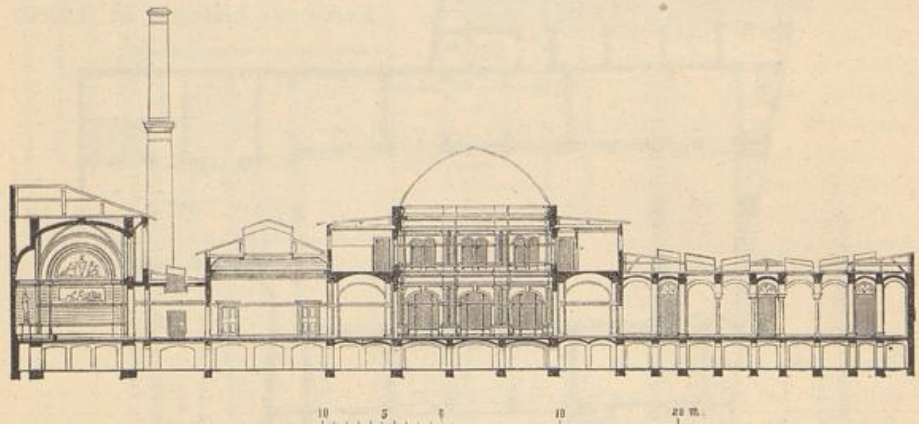


Fig. 262. Das Admiralgarten-Bad. (Längendurchschnitt.)
(Archit. Kyllmann und Heyden.)

mit Rücksicht auf die Dämpfe mit Birkenwerder Blendsteinen bekleidet. Die terrassenförmigen Lager im russischen Bade sind aus grossen Schieferplatten konstruirt; im Uebrigen ist das letztere einfach gehalten, während das römische Bad eine architektonische Durchbildung erhalten hat. — Für die Badewannen ist verschiedenes Material gewählt worden. In den Herrenbädern I. Klasse, ebenso wie in den Damenbädern I. Klasse bestehen die Wannen aus je einem Block Carrara-Marmor, während die Wannen der Bäder II. Klasse aus Zink gefertigt sind. Für die Krankenbäder, welche Zusätze von chemischen Substanzen erfordern, sind Wannen aus gebranntem Thon verwendet worden, welche aus einem Stück bestehen.

Um den Betrieb möglichst zu konzentriren, gehen die Heizungs-, Ventilation- und Wasserversorgungs-Vorrichtungen alle von einem Punkte, dem Kesselhause aus. Drei grosse Dampfkessel, von welchen einer zur Reserve dient, produziren den für die Anstalt nöthigen Dampf und das heisse Wasser, sowohl für den direkten Gebrauch der Bäder, als auch indirekt zur Heizung der Räume mittels kombinirter Luft- und Wasserheizung, bzw. Dampfheizung. Ebenso liefern sie

den nöthigen Dampf für den Betrieb von zwei Dampfmaschinen, welche zur Bewegung von zwei grossen Ventilatoren, sowie für die Apparate der Waschküche, Zentrifugen, Wasch-, Trocken- und Rollvorrichtungen dienen.

Der grosse 13^m weite Mittelraum der Anstalt, der sogenannte Palmengarten, geht durch zwei Geschosse und hat eine mit doppelter Stellung von Halbsäulen reichgegliederte Architektur. Sehr elegant erscheint die Konstruktion des Glasdaches, bei welchem keine Spannstrangen angewendet sind. —

Eine opulente Anstalt kleineren Umfangs, die ausschliesslich für Wannen- und Douchebäder dient, repräsentiren:

5. Die Bäder im Hôtel de Rome. (Man vergl. Kapit. r) S. 318). Das im Souterrain des Gebäudes angelegte, von der Charlottenstr. zugängliche Etablissement wird im Zusammenhange mit den für Heizung und Wasserversorgung des Hôtels bestimmten Einrichtungen betrieben. An Stelle der hierzu früher benutzten 3 Zylinder-Dampfkessel ist seit Kurzem mit gutem Erfolge ein Belleville-Kessel getreten. — Von einem, tiefer als das Strassenterrain gelegenen Vestibul, in dem sich die Kasse und ein Verkauflokal für Seifen und Parfümerien befinden, führen 3 weitere Stufen rechts zu dem Männer-, links zu dem Frauenbad. In ersterem sind 12, in letzterem 4 Zellen, eine jede 2,55^m breit und 3^m lang. Die aus Kacheln gebildeten Wannen sind in passende Wandnischen eingelassen und liegen vertieft im Boden. Ein Douchebad und ein Frisirsalon in der Männerabtheilung, ein Wartekabinet in der Frauenabtheilung vervollständigen die Anlage.

Von den übrigen 14, für warme Bäder bestimmten Anstalten Berlins verdienen etwa noch das Viktoriabad, Neuenburgerstr. 15, und das Askanische Bad, Königgrätzerstr. 19, beide mit einem Schwimmbassin, römisch-irischen und russischen Bädern versehen, genannt zu werden. —

Dass die Fluss-Badeanstalten Berlins wenig entwickelt sind, liegt vorzugweise an den Wasserverhältnissen der Spree, die innerhalb und unterhalb der Stadt durch die Zuflüsse aus derselben derart verunreinigt ist, dass die Anlage von Badeanstalten nur noch im oberen Laufe des Flusses thunlich ist. Zum Gebrauche des ärmeren Theils der Bevölkerung werden auf städtische Kosten zur Zeit 7 sogen. „Volksbäder“ unterhalten. Neben diesen und einzelnen kleinen Privatanstalten sind für das besser situirte Publikum, besonders die Schuljugend, 3 grössere Fluss-Bade-Anstalten vorhanden: Das Poehhammer'sche Bad an der Stralauer Brücke, in dem auch Frauen und Kinder baden können; die nur für Schwimmer bestimmte, von dem verstorbenen General v. Pfuel gegründete Pfuelsehe Schwimmanstalt, Köpenickerstr. 12, und die Sachse'sche Badeanstalt an der Einmündung des Landwehrkanals, mit grossem Schwimmbassin, Wellen- und Douchebädern. Die Frequenz in beiden letztgenannten Anstalten hat nach Einführung einer Dampfboot-Verbindung von der Jannowitzbrücke aus bedeutend zugenommen.